

# Verpackung – je weniger, desto besser

Umweltverschmutzung und Klimawandel – Themen, denen mit dem Konzept «Green Tech» entgegengewirkt werden soll.

Carolin Frei

«Green Tech» (grüne Technologie) umfasst eine Vielzahl an innovativen Technologien und Ansätzen, die darauf abzielen, umweltfreundliche Lösungen zu entwickeln und nachhaltige Praktiken in verschiedenen Bereichen zu fördern: angefangen bei erneuerbaren Energien und energieeffizienten Gebäuden über eine nachhaltige Landwirtschaft und Wasseraufbereitung bis hin zu umweltfreundlichen Mobilitätslösungen. Auch die Verpackungsindustrie ist gefordert, um innovative Lösungen zu finden, die den ökologischen Fussabdruck minimieren und trotzdem den Anforderungen der Verbraucher gerecht werden. Allerdings muss hier erst mit einem Vorurteil aufgeräumt werden. «Die Verpackung wird falsch verstanden. Ihre Aufgabe ist ja, Produkte zu schützen – vor allem auch Lebensmittel. Zudem macht die Verpackung bei der Ökobilanz von Produkten nur gerade 2 bis 4 Prozent aus», sagt Andreas Zopfi, Geschäftsführer des Schweizerischen Verpackungsinstituts (SVI). Weit mehr ins Gewicht fallen würde Food-Waste. «40 Prozent der Lebensmittel, die hergestellt werden, landen im Abfall», betont Zopfi.

## Schutz und Haltbarkeit

Verpackungen schützen die Produkte etwa auf dem Transport und sorgen dafür, dass Lebensmittel länger haltbar sind. «Nehmen wir das Beispiel Gurke. Sie besteht aus 96 Prozent Wasser. Wenn man sie mit einer Folie umhüllt, kann der Wasserverlust minimiert werden. Dasselbe gilt für andere Produkte des täglichen Bedarfs, die ohne Verpackung schneller verderben würden.» Würden die Menschen auf eine lange Haltbarkeit verzichten, könnte anders verpackt werden. «Dies würde bedingen, dass man nur so viel kauft, wie man in nützlicher Frist verzehren kann – nicht erst in einem Jahr.» Allerdings gibt es auch Produkte, die überverpackt sind, wohl aus Marketinggründen. «Man weiss, dass der Erstkauf eines Produkts bei über 70 Prozent der Fälle durch die Verpackung bestimmt wird. Sie muss einen ansprechen. Wenn dann auch der Inhalt passt, bleibt man bei diesem Produkt», betont Zopfi.

Kunststoffe wie etwa Polyethylen, PET, Polystyrol, Polypropylen verfügen noch über bessere Eigenschaften als neue nichtfossile Stoffe. Zudem kosten Ersatzprodukte mehr, was es für Unternehmen wenig attraktiv ma-



Mit einer Folie umhüllt bleiben Gurken länger frisch als ohne. Bild: Getty

che, darauf auszuweichen. Ziel müsse sein, Kunststoffverpackungen künftig zu sammeln und so in die Kreislaufwirtschaft zu integrieren. Aber hier stehen wir noch am Anfang. «Aus dem recycelten Material könnten etwa neue Kunststoffverpackungen, Wasserröhren oder Gartenbänke hergestellt werden.» Aber es wird auch an anderen Lösungen getüftelt. So gibt es etwa bereits Kunststoff aus Algen oder Bio-Folien aus Molke. Diese Materialien sind kompostierbar. «Für Schweizer Bedürfnisse betrachte ich kompostierbar als falsches Recycling, zumal der Vorgang lange dauert. Besser wäre, die bestehenden Kunststoffe aufzubereiten und der Kreislaufwirtschaft wieder zuzuführen», ist Zopfi überzeugt.

## Rückführung in die Kreislaufwirtschaft

Fazit: Mit grüner Technologie sollen dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung Einhalt geboten werden. So sucht man etwa in der Verpackungsindustrie nach nichtfossilen Lösungen. Allerdings wären ein Recyceln der bestehenden Kunststoffe und eine Rückführung in die Kreislaufwirtschaft ressourcenmässig wohl sinnvoller.

Editorial

## Innovativ und nachhaltig

In einer Welt, die von rasanten Veränderungen geprägt ist, wird der Einfluss von Unternehmen auf unsere Gesellschaft immer deutlicher. Es sind nicht nur die grossen Konzerne, sondern auch die kleinen und mittelständischen Betriebe, die durch innovative Ansätze und verantwortungsbewusstes Handeln einen Unterschied bewirken. Sie sorgen für faire Arbeitsbedingungen, Vielfalt, Inklusion und setzen Massstäbe für eine neue Unternehmensethik. Sie wissen um das wertvollste Gut, ihre Mitarbeitenden, und investieren in deren Wohlbefinden – unter anderem mit auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Arbeitsplätzen. Sie wissen ausserdem, dass Schlüsselkompetenzen für den Arbeitsalltag etwa an der Volkshochschule erarbeitet werden können. Schlüsselkompetenzen, über die man sich dann im Kulturbistro wunderbar austauschen kann.

In einer Zeit, in der Verbraucher zunehmend Wert auf Transparenz legen, sind Unternehmen gefordert, offen zu kommunizieren. Etwa beim Kaffee. Mit Kaffeebohnen aus fairem Einkauf kann man gleich doppelt punkten – bei den Kaffeebauern und bei allen, die diese feinen Röstaromen geniessen. Nicht minder interessant ist, wie nachhaltige Fenster unter dem Label «Swiss made» gezimmert werden. Dass wirtschaftlicher Erfolg nicht auf Kosten von Mensch und Natur gehen muss, beweisen innovative, nachhaltige Unternehmen, die den Unterschied machen.

Gute Unterhaltung wünscht  
Carolin Frei

### Impressum:

Verlagsbeilage der «Solothurner Zeitung», des «Grenchner Tagblatts» und des «Oltnar Tagblatts» vom 28. Februar 2025

**Herausgeberin:** CH Regionalmedien AG **Verleger:** Peter Wanner **Leiter Publishing:** Thomas Wegmann **Leiter Werbemarkt:** Markus Fischer **Verkaufsleiter:** Nicolas Lack **Redaktion:** CH Regionalmedien AG, Verlagsredaktion, Carolin Frei, verlagsredaktion@chmedia.ch **Layout und Produktion:** CH Regionalmedien AG **Anzeigen:** CH Regionalmedien AG, Tel. 032 558 86 96, inserate@chmedia.ch, www.chmediawerbung.ch **Druck:** CH Media Print AG